

Predigt von  
Pastor Bernd Lohse



StJacobi

---

## Gehende bleiben!

Gottesdienst zur Pilger-Messe ohne Messe | 20. Februar 2021

Texte: Amos 8,11f., Jer. 27, und Apg. 9,1-9

Liebe Gemeinde,

Wenn wir im Gehen bleiben, beweglich sind und bereit aufzubrechen...

Dann kann etwas passieren! Das haben wir erlebt.

Zur Zeit aber erleben wir das Gegenteil: wir sind gezwungen zu bleiben, zuhause zu bleiben, uns mit niemandem treffen, nirgends hin reisen...

Das ganze Leben scheint zu erstarren. Und wir braten immer mehr im eigenen Saft, buddeln vor uns hin und vermissen die Anregungen durch die Anderen.

Pilgerwege gehen zu können – das erscheint gerade so unendlich weit weg.

So wird man mürrisch, denkt böse Gedanken und sucht wohlmöglich in Verschwörungstheorien scheinbar sichere Antworten.

So reagieren Menschen eben auf Zumutungen in Krisen, auch die Bibel weiß davon.

Sie schaut aber weiter und erzählt davon, was geschieht, wenn Menschen aus ihrer Erstarrung herauskommen.

Paulus zum Beispiel – er gehörte zum religiösen Establishment, war Beamter der „Glaubenskongregation“ am Tempel.

Das sind die, die den Glauben vor neuen Ideen und inspirierten Menschen zu schützen glauben. Sie verkörpern erstarrte Religion.

Paulus hasst die Anhänger des „neuen Wegs“, wie die Christen genannt wurden.

Und er verfolgt sie, damit ihnen der Prozess gemacht wird. Vernichtung des Neuen.

Und dann, peng! Da geschieht es auf dem Weg, sogar kurz vor dem Ziel; er wird ausgebremst, muss anhalten, denn er ist erblindet. Blindsein – Erstarrung.

Er und seine Begleiter hören die Stimme: Saul, Warum verfolgst du mich? Jesus!

Paulus gerät in die totale Krise und verliert die Orientierung, erlebt die totale Krise und wie er dadurch verwandelt wird. So kommt er nach Damaskus, erlebt Christen.

Die Begegnung mit der jungen Christengemeinde in Damaskus öffnet ihn für das Neue und dreht ihn um... Hast du so etwas selbst schon erlebt?

Welche Begegnungen unterwegs haben bei dir, bei mir Spuren hinterlassen?

Vielleicht war es mitten in einer Krise oder als mir meine Sehnsüchte oder Ungeklärtes deutlich vor Augen standen? Wo eine/einer innerlich anhalten musste...

Ich frage mich, was mit uns allen geschieht durch dieses kollektive Anhalten jetzt, durch die Corona-Krise... Wohin werden wir gewiesen? Als Gesellschaft.

Vielleicht an die Änderung des Lebensstils: Gehende werden, langsamer, bewusster, echter, sehnsüchtiger nach Begegnung, freundlicher, liebevoller?

So wie wir das von Pilgerwegen kennen.

Vielleicht verschieben sich gerade unsere Werte ...

Viele meinen ja immer noch, dass man mit viel Machen große Ziele erreichen kann, dass viel Laufen und Rennen die Lösungen bringt. Das man beim Pilgern seine Kilometer vorweisen und als erste im Quartier sein muss ... Dass das richtig sei ...

Wir nehmen aber auch wahr, so wie es bei Amos ausdrückt: Sie rennen von einem Meer zum anderen und suchen und finden doch nichts ...

Bilden wir uns immer noch ein, dass wir die SchmiedInnen unseres Glückes sind und dass viel Wirbel auch viel Sinn erzeugt ...

Es kann doch gerade das Gegenteil der Fall sein: die Langsamkeit, das Weniger.

Vielleicht ist schon der eine Weg der Besondere, der reicht, um mich zu wandeln.

Es geht doch nicht um die Quantität, sondern um die Qualität: um die Intensität, die Tiefe, die prägenden Begegnungen, die Nähe der Anderen, ihre Ideen, ihr Geist, ihre Fragen und Lebensfreude. Die Intensität dieser Begegnungen ist für mich der wahre Schatz des Pilgerns.

Und das sind für mich immer auch Begegnungen mit dem Heiligen, Begegnungen mit Gott und seinen Boten/innen.

Ich glaube, dass wir in Wahrheit danach hungern. Nach den Anderen ... nach der Gemeinschaft unterwegs, nach der Gemeinschaft des Neuen Wegs.

Begegnungen haben die Kraft, mich aus der Erstarrung zu lösen, aus dem Kreisen um mich selbst und meinen Ängsten, auch wenn sie irritieren können.

In Begegnungen kann Liebe spürbar werden und die hilft viel besser als alle schwarz-weiß gemalten Theorien und einfache Weltbilder.

Suchen wir die Begegnungen und bleiben im Gespräch miteinander, bleiben wir Gehende, Bewegliche und bleiben auf dem Weg auch jetzt.

Pilgern 2020, Pilger-Messe 2021 – Es ist für uns eine hohe Irritation!

Nicht die 4000 Menschen, das Leben und Treiben von 2020 ... Wie großartig war das?

Jetzt erleben wir das ganz kleine Format.

Und doch: wir sehen uns, können uns zulächeln, spüren, dass wir zu etwas gehören.

Zu einer Weggemeinschaft.

Und wir können nach diesem Gottesdienst ein Stückchen gehen – coronakonform.

Dieser Gottesdienst soll uns daran erinnern, dass es ja weit mehr gibt, als wir gerade glauben und uns möglich scheint.

Wir bleiben Gehende, sind weiter auf dem Weg, einander und Gott zu treffen ...

Bleiben wir Gehende, dann bleiben wir beweglich, wir bleiben irgendwie an einander dran. Als PilgerInnen gehören wir zur Gemeinschaft des Wegs,- das verbindet uns.

So sehr auch diese Pandemie schnaubt und wütet ...

Unsere Herzen sehnen sich nicht ins Leere, denn Gott will sich finden lassen.

Er will uns auf die Suche bringen, sagt: bleibt nicht stehen, geht und sucht ... findet!

Ich verstehe das so: Er wird uns Wege zeigen, die zueinander führen und erinnert uns daran, dass es eine Zukunft gibt; hinterm Horizont geht's weiter ...

Pilgern ist eine Idee des Himmels: Menschen auf dem Weg zum heiligen zu halten und so Erstarrung zu verhindern.

Gehen wir so, dass Himmel auf unseren Gesichtern scheinen kann und dass wir langsam genug gehen, um Spürende zu bleiben: spüren, wessen wir bedürfen, wie sehnsüchtig, wie verwundbar wir sind und doch so wunderbare Geschöpfe.

Auch das teilen wir alle miteinander.

Amen